F. Stoutland
St. Olaf College, USA; Universität Helsinki, Finnland

übersetzt von
N. Erichsen

Philosophie und Bedeutung

Einheit 1:
Searle, Fodor, Quine

Fakultät für
Kultur- und Sozialwissen-schaften

FernUniversität in Hagen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m^2, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Kurseinheit 1: Searle, Fodor, Quine — Seite

Vorstellung des Autors ... 5
Lehrziele ... 7
Hinweise zur Literatur und Lektüre ... 8

Einleitung ... 12

1 John Searle - Bedeutung und Intentionalität ... 19

1.1 Einführung ... 19
1.2 Der Bedeutungsbegriff ... 22
1.3 Konvention und Intention in illokutionären Handlungen ... 27
1.4 Propositionaler Gehalt und illokutionäre Kraft ... 35
1.5 Sprache und Geist ... 41
1.6 Intentionale Zustände und Bedeutung ... 45
1.7 Kritische Anmerkungen ... 53

2 Jerry Fodor: Bedeutung in der Kognitiven Wissenschaft ... 59

2.1 Einführung ... 59
2.2 Sprache und Sprachkompetenz ... 63
2.3 Alltagsüberzeugung und Psychologie des Wunsches ... 72
2.4 Die Repräsentationstheorie des Geistes ... 75
2.5 Die Naturalisierung des Gehalts ... 80
2.6 Mentalesisch und natürliche Sprache ... 89
2.7 Kritische Anmerkungen ... 95

3 Quine: Bedeutung ohne Bedeutungen ... 107

3.1 Einführung ... 107
3.2 Empirismus und Verifikationismus ... 111
3.3 Die Zurückweisung der Beobachtungen ... 122
3.4 Behavourismus, Verstehen und Bedeutung ... 140
3.5 Übersetzung, Behauptung und Wahrheit ... 145
3.6 Reizbedeutung und die gesellschaftliche Dimension der Sprache ... 153
3.7 Unbestimmtheit der Übersetzung ... 164
3.8 Unbestimmtheit der Bezugnahme ... 172
3.9 Kritische Anmerkungen ... 183

Hinweise zur Bearbeitung der Übungsaufgaben ... 196

Kurseinheit 2: Dummett und Davidson

Hinweise zur Literatur und Lektüre 5

4 Dummett: Wissen, Bedeutung und Wahrheit 8

4.1 Einführung 8
4.2 Die Schlüsselthemen 11
4.3 Was kompetente Sprecher von der Sprache wissen müssen 15
4.4 Die Struktur einer Bedeutungstheorie 25
4.5 Wie Bedeutungswissen den Gebrauch erklärt 31
4.6 Die Kritik des Bedeutungsrealismus 40
4.7 Der Antirealismus der Bedeutung und seine Konsequenzen 50
4.8 Kritische Anmerkungen 65

5 Davidson: Über Wahrheit und Interpretation 75

5.1 Einführung 75
5.2 Bedeutung und Interpretation 80
5.3 Tarskis Wahrheitstheorie 91
5.4 Eine Wahrheitstheorie als Theorie der Bedeutung 96
5.5 Komplikationen der Bedeutungstheorie 102
5.6 Die Verifikation einer Bedeutungstheorie 107
5.7 Wohlwollende Interpretation: das soziale Wesen der Sprache 118
5.8 Wohlwollende Interpretation: Logik und der Rest der Sprache 134
5.9 Die Unbestimmtheit von Bezugnahme und Interpretation 140
5.10 Überzeugung und andere propositionale Einstellungen 152
5.11 Interpretation, Relativismus und Skeptizismus 159
5.12 Interpretation, Bedeutung und Wahrheit 170
5.13 Kritische Anmerkungen 180

Hinweise zur Bearbeitung der Übungsaufgaben 190

Vorstellung des Autors

Frederick Stoutland

Ph. D. Yale, 1959, mit einer Dissertation über *The Structure of Historical Knowledge*

1958-62: Assistant Professor für Philosophie, Trinity College, Hartford

1962-70: Associate Professor für Philosophie, St. Olaf College

seit 1970 Professor für Philosophie am St. Olaf College

seit 1995 Dozent für Philosophie, Universität von Helsinki

Veröffentlichungen (in Auswahl)

„The Logical Connection Argument", *American Philosophical Quarterly,* 1970, 117-29

„Ontological Simplicity and the Identity Hypothesis", *Phil. and Phenom. Research,* 1971, 491-509

„The Causal Theory of Action" in Manninen und Tuomela (Hgg.), *Essays on Explanation and Understanding*, Reidel 1976, 271-304, Dt.: K.O. Apel und andere (Hgg.), *Neue Versuche über Erklären und Verstehen*, Frankfurt 1978

„The Causation of Behavior", in Hintikka (Hg.), *Essays on Explanation and Understanding*, in *Acta Philosophica Fennica*, Band 28, 1976, 286-325

„Oblique Causation and Reasons for Action", *Synthese* 1980, 351-367

„Realism and Anti-Realism in Davidson`s Philosophy of Language", Teil 1 in *Crítica*, August 1982, 13-53, Teil 2 in *Crítica*, Dezember 1982, 19-48

„Davidson on Intentional Behavior", in Lepore und McLaughlin (Hgg.), *Actions and Events*, Oxford 1985, 44-59

„Philosophy of Action: Davidson, von Wright, and the Debate over Causation", in G. Fløistad (Hg.), *Contemporary Philosophy, A New Survey*, Band 3, 1986, 45-72

„Reasons, Causes and Intentional Explanation“, in: *Analyse & Kritik*, 1986, 28-55

„On Not Being a Behaviorist“, in Hertzberg und Pietarinen (Hgg.), *Perspectives on Human Conduct*, 1988, 37-60

„Three Conceptions of Action“, in H. Stachiowak (Hg)., *Pragmatik*, Band III, Hamburg 1989, 61-85

„On Not Being a Realist“, in *Proceedings of the Aristotelian Society*, 1988/89, Band LXXXIX, 95-111

„Von Wrights Theory of Action“, in L. Hahn und P.A. Schilpp (Hgg.), *The Philosophy of G.H. Wright*, LaSalle 1990, 305-332

„Searle's Consciousness“, in *Philosophical Books* XXXV, Oktober 1994, 245-254

„Connectionism and the Philosophy of Action“, in Haaparanta und Heinämaa (Hgg.), *Cognition and Intentionality, Acta Philosophica Fennica*, Band 58, 1995, 207-232

Truth, erscheint demnächst bei Routledge, London, in der Reihe „Problems of Philosophy“, hg. von Ted Honderich

Lehrziele

- Die Bekanntschaft mit den Auffassungen von fünf wichtigen Philosophen der Gegenwart aus der Analytischen Tradition über die Begriffe der sprachlichen Bedeutung und des Verstehens;
- die Eingewöhnung in die Verwendung der grundlegenden Begriffe, die für Auffassungen von Bedeutung eine Rolle spielen, z.B.: Wahrheitsbedingungen, Sinn und Kraft, Überzeugung versus Bedeutung, analytisch und synthetisch, Intention und Konvention, Realismus versus Anti-Realismus, Holismus, Unbestimmtheit;
- das Verständnis verschiedener Arten der Reaktion auf Wittgensteins Lehre, daß die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks dessen Gebrauch in der Sprache sei;
- die Wahrnehmung, wie sich Auffassungen von Bedeutung auf solche philosophischen Fragen wie das Wesen und die Funktion geistiger Zustände, das Verstehen und die Erklärung des Handelns, den Begriff der Wahrheit, die Möglichkeit einer vollständigen physikalischen Wissenschaft vom Menschen auswirken.

Hinweise zur Literatur und Lektüre

I Primärliteratur

1. **John Searle**: Searles Darstellung seiner Auffassung von Bedeutung kann in zwei Teile unterteilt werden: sein frühes Werk über die Sprechakttheorie und sein späteres Werk über deren Grundlagen in der Philosophie des Geistes. Der Haupttext zu ersterer ist

   SA *Speech Acts, An Essay in the Philosophy of Language*, Cambridge 1969 (dt.: *Sprechakte*, Ffm 1984)

   oder, kürzer

   - „What is a Speech Act?", 1965, wieder abgedruckt in der von ihm herausgegebenen Anthologie

   PL *The Philosophy of Language*, Oxford 1971.

   Der wichtigste Text zu der letzteren ist

   I *Intentionality: An Essay in the Philosophy of Mind*, Cambridge 1983 (dt.: *Intentionalität*, Ffm 1990)

   Ein schwieriger, aber wichtiger Aufsatz zum Hintergrund dieser Auffassung ist

   Paul Grice, „*Meaning*", *Phil. Rev.* 66, 1957, 377-88

2. **Jerry Fodor**: Den leichtesten Zugang zu Fodors Vorstellungen von Bedeutung bietet sein frühes

   LT *The Language of Thought*, N.Y. 1975

   bei dem sich der Einfluß von Chomskys Sprachtheorie zeigt, sowie sein neueres

   PM *Psychosemantics, The Problem of Meaning in the Philosophy of Mind*, Cambridge (MA) 1987, über die Philosophie des Geistes (man beachte insbesondere Kapitel 1 für die Behandlung des Funktionalismus der Einstellungen und Kapitel 4 für die Kausaltheorie des Gehalts).

   R *Representations*, Cambridge (MA) 1981

   ist eine hilfreiche Sammlung seiner früheren Aufsätze.

   Weitere, im Kurs erwähnte Texte Fodors sind:

   PA „Propositional Attitutes", *Monist* 61, 1971;

   MM *The Modularity of Mind*, Cambridge (MA), 1983.

3. **W.V.O. Quine**: Die wichtigsten Texte Quines sind

TD „Two Dogmas of Empiricism", zu finden unter anderem in derselbe, *From a Logical Point of View*, Harward 1953 (dt.: „Zwei Dogmen des Empirismus", in: J. Sinnreich (Hg.), *Zur Philosophie der idealen Sprache*, München 1972, 167-194), und, zumindest, die beiden ersten Kapitel von:

WO *Word and Object*, Cambridge (MA) 1960 (dt.: *Wort und Gegenstand*, Stuttgart 1980).

Eine frühere, kürzere und hilfreiche Version des letztgenannten Textes ist

„Meaning and Translation", wieder abgedruckt in H. Morick (Hg)., Challenges to Empiricism, Wedsworth 1972 (dt.: „Bedeutung und Übersetzung", in: M. Sukale (Hg.), *Moderne Sprachphilosophie*, Hamburg 1976, 83-103).

Als zusätzliche Primär-Lektüre herangezogen werden sollte

OR „Ontological Relativity", in: *Ontological Relativity and Other Essays*, N.Y. 1969 (dt.: „Ontologische Relativität", in: ders., *Ontologische Relativität und andere Schriften*, Stuttgart 1975, 41-96), und:

„Mind and Verbal Dispositions", in: S. Guttenplan (Hg.), *Mind and Language*, Oxford 1975, 83-95, wieder abgedruckt in A.W. Moore (Hg.), *Meaning and Reference*, Oxford 1993.

Besonders hilfreich ist

Philosophy of Logic, Prentice Hall 1970 (dt.: *Philosophie der Logik*, Stuttgart 1973), insbesondere das erste und das letzte Kapitel.

PT *Pursuit of Truth*, Harvard 1990, stellt eine neue, elegante Darstellung einiger seiner grundlegenden Vorstellungen dar.

II Literatur zur Einführung

- P.F. Strawson (Hg.), *Philosophy of Logic*, Oxford 1967

  Es handelt sich bei dieser Aufsatzsammlung, trotz ihres Titels, um Beiträge zur Philosophie der Bedeutung, so wie sie sich einem analytischen Philosophen vor 30 Jahren darstellte (versehen mit einer hilfreichen Bibliographie)

- A.W. Moore (Hg.), *Meaning and Reference*, Oxford 1993

  Eine besonders nützliche neue Anthologie, versehen mit einer hervorragenden, nach den einzelnen Philosophen aufgeschlüsselten Bibliographie (unter Einschluß von Quine, Dummett und Davidson).

- Tyler Burge, „Philosophy of Language and Mind: 1950-1990", in: *Philosophical Review* 101, 1992

  Ein Übersichtsartikel, der sich, von einem alternativen Standpunkt aus, mit vielen der Themen befaßt, (und mit einigen weiteren), die auch in diesem Kurs diskutiert werden.

- Robert J. Stainton, *Philosophical Perspectives on Language*, Broadview Press, 1996

  Es gibt eine ganze Reihe einführender Textbücher über Sprachphilosophie, doch sind die meisten einseitig und nicht sehr hilfreich. Dies hier ist eins der besseren, in dem mit den verschiedenen Standpunkten hinlänglich fair umgegangen wird.

- M. Devitt und K. Sterelny, *Language and Reality: An Introduction to the Philosophy of Language*, Cambridge (M.A.) 1987

  Ein vielgelesener Text, der als Apologie eines im wesentlichen Fodorschen Standpunkts überaus einseitig verfährt, wegen seiner kritischen Diskussionen aller Philosophen, die in diesem Kurs diskutiert werden, aber dennoch von Nutzen ist.

III Weiterführende Literatur zu den Philosophen, die im Kurs diskutiert werden

Die Sekundär-Literatur zu den in diesem Kurs abgehandelten Philosophen ist höchst umfangreich. Der größte Teil besteht jedoch aus Aufsätzen über bestimmte Details ihres Werks, so daß eine Auflistung hier nicht sinnvoll wäre. Ich werde mich auf die Angabe einiger Überblicksdarstellungen und einiger weniger Auseinandersetzungen beschränken, die mir als ungewöhnlich hilfreich aufgefallen sind. Ein allgemeiner Hinweis vorab: Fodor, Searle und Davidson haben jeder für Samuel Guttenplan (Hg.), *A Companion to the Philosophy of Mind*, Oxford 1994, eine kurze und hilfreiche Selbstdarstellung ihres Werks verfaßt.

Searles Schriften sind nicht schwer zu lesen und in gewisser Weise ist er selbst sein bester Interpret. Doch da er die Fragestellungen zu sehr vereinfacht und mit denen, die er kritisiert wie auch mit seinen Kritikern nicht fair umgeht, sollten seine Leser seine Kritiker selbst lesen. Es gibt einen Band mit Kritiken an seinem Werk und mit Antworten von Searle: E. Lepore und R. van Gulick (Hg.) *John Searle and His Critics*, Oxford 1991. Seine Philosophie des Geistes wurde häufig kritisiert, zum Beispiel durch Daniel Dennett in *The Intentional Stance*, Cambrigde (M.A.) 1987.

Fodor ist ebenso leicht lesbar wie Searle, und er argumentiert fast ebenso rhetorisch, geht jedoch mit seinen Gegnern redlicher um. Sein *Holism: A Shopper's Guide*, Oxford 1992, verfaßt gemeinsam mit Ernest Lepore, umfaßt Kapitel mit Angriffen auf Quine und Davidson. Hilary Putnam ist ein besonders verständiger Kritiker Fodors: Man vergleiche „A Theory of Reference" in *Renewing Philosophy*, Cambrigde (M.A.) 1992, und „Meaning and Mentalism" in *Representation and Reality*, Cambrigde (M.A.) 1988.

Quine: Christopher Hookaway, *Quine: Language, Experience, and Reality*, Stanford 1988, und Roger Gibson, *Enlightened Empiricism*, South Florida Press 1988 sind leicht erhältliche und verläßliche Untersuchungen über Quine's Sichtweise insgesamt. Man vergleiche für Texte zu besonderen Themen die Bibliographie in Moores Anthologie, s. oben, Abschnitt II.

Einleitung

In diesem Kurs werden neuere, repräsentative sprachphilosophische Arbeiten von fünf Philosophen behandelt, die der Analytischen Tradition entstammen. Der Schwerpunkt liegt auf Konzeptionen von Bedeutung, und hiermit meine ich philosophische Sichtweisen des Begriffs der sprachlichen Bedeutung. Ich werde nicht versuchen, hier den Begriff der Bedeutung zu erläutern, sondern ihn einfach in seinem Alltagsverständnis auffassen, nämlich als das, was wir von einer Sprache wissen, die wir verstehen, und von einer Sprache, die wir nicht verstehen, nicht wissen. Die in diesem Kurs diskutierten Philosophen würden dieser Feststellung wahrscheinlich zunächst einmal zustimmen, doch dann nicht darin übereinstimmen, was daraus zu machen sei. Für Quine ist der Begriff der Bedeutung überhaupt verdächtig, zumindest so, wie er von Philosophen verwendet wird, und er glaubt, daß er als Erklärung so wenig taugt, daß wir sehr gut ohne ihn auskommen könnten. Searle betrachtet den Begriff als völlig unproblematisch, und er verwendet ihn daher ohne große Bedenken in einem weiten Bereich von Erklärungen. Die anderen Philosophen - Fodor, Dummett und Davidson - rangieren zwischen Searle und Quine, sie betrachten den Begriff in der einen oder anderen Hinsicht als problematisch, aber als dennoch unabdingbar für den Versuch der Spracherklärung.

Bedeutung, so habe ich vorgeschlagen, ist das, was wir wissen, wenn wir ein Sprache verstehen, und der Begriff der Bedeutung ist für alles Folgende zentral. Eine Sprache zu verstehen heißt, zu wissen, wie sie zu verwenden ist, über die entsprechende Kompetenz zu verfügen. Verstehen ist eine komplexe Fähigkeit, die (meiner Auffassung nach) unter allen Lebewesen gerade den Menschen auszeichnet, eine Fähigkeit von solcher Komplexität, daß nicht einmal selbstverständlich ist, wie sie zu beschreiben wäre, von einer Erklärung ganz zu schweigen. Jede der Auffassungen von Bedeutung, die in diesem Kurs behandelt werden, umfaßt eine Darstellung, wie sprachliches Verstehen zu beschreiben wäre, und was dessen Erklärung ausmachen würde. Wie wohl zu erwarten ist (bedenkt man die enge Beziehung zwischen Bedeutung und Verstehen), beziehen Quine und Searle die beiden Extrempositionen. Quine betrachtet den Begriff des Verstehens als dunkel und als wenig hilfreich; er vertritt die Auffassung, daß man sich sprachliche Kompetenz eher in Begriffen von Verhaltensdispositionen vorstellen solle, die Sprecher einer Sprache im Laufe der Zeit gemeinsam erworben haben. Searle glaubt, daß Verstehen philosophisch unproblematische und für jeden Sprecher offen zugängliche geistige Zustände beinhaltet. Die anderen sehen den Begriff des Verstehens als den Ursprung schwieriger Probleme, sie glauben jedoch, daß Philosophen diese in der einen oder anderen Weise lösen können.

Dies ist also ein Kurs über Sprachphilosophie, dessen Schwerpunkte die Begriffe der Bedeutung und des Verstehens bilden. Es ist nicht ein Kurs über die unterschiedlichen Formen der Sprachphilosophie, die in England, den Verei-

nigten Staaten und andernorts zur Zeit des II. Weltkriegs zur herrschenden Auffassung wurden, und in denen Sprachanalyse als der Schlüssel zur gesamten Philosophie betrachtet wurde. Für einige bedeutete dies die Berufung auf die normale Sprache - auf das, was wir in Alltagssituationen äußern würden -, während es für andere hieß, sich auf eine gereinigte oder durch verschiedene formale Methodologien geregelte Sprache zu berufen. In beiden Fällen galt, daß, wenn nur Philosophen sorgfältig genug auf die Sprach achtgeben würden, die sie beim Philosophieren verwendeten, sie die wahren Probleme der Philosophie lösen könnten, während diejenigen, die nicht gelöst werden konnten, durch eine Art sprachlicher Therapie auflösbar sein würden.

Es entspricht einer solchen Sichtweise, daß Sprache für die Philosophie nicht aufgrund dessen wichtig ist, was aus der philosophischen Reflexion über Sprache gelernt werden kann, sondern wegen der Rolle, die Sprache in der Praxis des Philosophierens spielt. Obwohl ich die Meinung teile, daß wir im Hinblick auf die Sprache, die wir beim Philosophieren verwenden, äußerst aufmerksam sein sollten, glaube ich doch nicht, daß die sog. Sprachphilosophie (welcher Observanz auch immer) ein Modell der philosophischen Reflexion darstellen kann. Unter den vielen Gründen, die ich für diese Behauptung geben könnte, ist der wichtigste, daß diese Philosophie eine Auffassung von Sprache vertritt, die der philosophischen Untersuchung nicht standhält: Die Rolle, die Sprachphilosophen der Sprache *in* der Philosophie zuwiesen, beruhte auf unangemessenen philosophischen Auffassungen *über* Sprache.

Was Sprache philosophisch wichtig macht, ist nicht, daß die Philosophie etwa zu einem Schlüssel - einer entscheidend wichtigen Methodenlehre - verhelfen würde, um philosophische Probleme zu lösen oder aufzulösen. Ihre Relevanz besteht in den entscheidend wichtigen Verbindungen, die die philosophische Reflexion über Sprache mit so vielen anderen philosophischen Themen und Fragestellungen aufweist. Wie dieser Kurs veranschaulicht, können wir noch nicht einmal anfangen, darüber nachzudenken, was es heißt, daß Ausdrücke bedeutungsvoll sind, oder daß wir sie verstehen können, ohne nach vielen anderen Begriffen zu fragen: Handeln und Verhalten, Geist und Intentionalität, Überzeugung und Gedanke, Erklärung und Kausalität, das Individuelle und das Gesellschaftliche usf. Da es sich bei Sprache um ein ausgezeichnet menschliches Verhalten handelt, werfen Versuche, sie zu verstehen, Fragen danach auf, was den Menschen vom Rest der Natur unterscheidet, und ob menschliches Verhalten in eben derselben Art und Weise erklärt werden kann, wie auch andere physikalische Bewegungen. Da Bedeutung normativ ist, erfordert ihre Untersuchung, daß wir uns der Frage nach dem Status von Normen stellen; da Bedeutung in einem gesellschaftlichen Kontext vorkommt, wirft ihre Reflexion unausweichlich Fragen über den Sinn auf, in dem das menschliche Leben gesellschaftlich ist.

Diese Verbindungen zwischen Sprachphilosophie und anderen philosophischen Bereichen laufen in beide Richtungen. Auffassungen vom Geist, Handeln und Erklären werden die Auffassungen über Sprache beeinflussen. Auf diese Weise verbindet die Sprachphilosophie verschiedene Bereiche der Philosophie und dient als eine Art Experimentiergelände für die Konsistenz der Auffassungen eines Philosophen zu verschiedenen Fragestellungen. Zugleich werden die Überzeugungen über Sprache die Auffassungen beeinflussen, die man von vielen anderen philosophischen Themen hat. Verwirrungen oder Fehler im Denken über die Sprache werden höchstwahrscheinlich auch Verwirrungen und Fehler über viele andere philosophische Themen nach sich ziehen.

Dieser letzte Punkt ist gewichtig. Philosophen ohne irgendeine besondere Sicht von Sprache können dennoch unangemessenen Auffassungen über Bedeutung oder Verstehen verpflichtet sein, die zugleich entscheidende, wenn auch nicht explizite Voraussetzungen für ihre Sichtweise eines Spektrums anderer Gegenstände darstellen. Es ist dies ein verbreitetes Phänomen, besonders bei Philosophen, die Sprache für die Philosophie als unwichtig erklären, doch sogar auch, wie oben bemerkt, bei Philosophen, die der Sprachphilosophie verpflichtet sind. Annahmen über das Wesen der Sprache und ihre Beziehung zum Denken und zum Handeln werden für selbstverständlich betrachtet, und wirken sich in der Konsequenz auf Sichtweisen über viele andere Gegenstände aus. Diese Annahmen sind nicht immer unangemessen, und sie sind selten oberflächlich - selten von jener Art, die rasch aufgegeben werden würde, würde man sie explizit machen und kritisieren. Sie liegen in der Tiefe, sind daher schwer zu erkennen und noch schwerer aufzugeben, und gerade daher beeinflussen sie einen so großen Anteil der Sichtweise philosophischer Gegenstände, und eben deshalb ist die philosophische Reflexion von Sprache so sehr entscheidend.

Man darf zu Recht davon ausgehen, daß die Anerkennung der Bedeutung philosophischer Annahmen über Sprache unser Jahrhundert auszeichnet. Sprachphilosophie ist keineswegs ein neues Untersuchungsfeld (sie ist so alt wie die Philosophie), und es gab immer Philosophen, die ihren Wert erkannt haben. Doch zugleich ist sie ein Gebiet, in dem tatsächlich ganz neue Vorstellungen entstanden sind, die zu einer neuen Ebene des Verständnisses davon geführt haben, wie Annahmen über Sprache Sicht- und Denkweisen über andere Gegenstände im einzelnen bestimmen. Sprachphilosophie wird sich als eine der entscheidenden Errungenschaften der Philosophie des 20. Jahrhunderts erweisen, und ihre besten Beiträge werden ein überdauernder Teil der philosophischen Tradition sein.

Daher ist es wichtig, etwas von den jüngsten philosophischen Sichtweisen von Sprache zu erfahren. Zugleich wird deutlich, warum ich den Schwerpunkt auf Bedeutung und Verstehen lege; dies beides definiert ein Thema, zu dem sich ganz neue Vorstellungen entwickelt haben, und das auch den besten Zugang zu der entscheidenden Rolle erschließt, die Annahmen über Sprache in der philo-

sophischen Reflexion im allgemeinen spielen. Das grundlegende Ziel, das ich mit diesem Kurs verfolge, besteht darin, darzulegen, was jeder an der Philosophie Interessierte über die jüngsten Arbeiten im Felde der Bedeutung und des Verstehens wissen sollte - worin die hauptsächlichen Alternativen bestehen, welche Fragestellungen sie angehen, worin sie übereinstimmen und sich unterscheiden und warum, auf welche Weise, sie mit anderen philosophischen Bereichen verknüpft sind, welche Fragestellungen offen bleiben usw.

Ich erörtere jenen Philosophen nicht, der die wichtigste Gestalt in der Sprachphilosophie des 20. Jahrhunderts darstellt, nämlich Ludwig Wittgenstein - dies würde ein Buch ganz anderer Art erfordern -, sondern vielmehr fünf Philosophen, deren Arbeiten auf verschiedene Weise als Antworten auf Wittgensteins Arbeit betrachtet werden dürfen, insbesondere auf die berühmte Behauptung, die aus seinen späteren Schriften stammt, daß nämlich „die Bedeutung eines Wortes sein Gebrauch in der Sprache" sei.[1] Diese Behauptung dient als eine Art Slogan für Wittgensteins Kritik an den (seiner Meinung nach) verwirrten Annahmen über Bedeutung und Verstehen, die in der philosophischen Tradition vorherrschten. Diese Annahmen, die ich als die traditionelle Sichtweise von Bedeutung bezeichne, beschrieben Ausdrücke als bedeutungsvoll, weil sie Bedeutungen zum Ausdruck brachten oder bezeichneten, die als Entitäten betrachtet (zuweilen als abstrakte Entitäten, wie Platons Ideen; zuweilen als geistige Entitäten, wie die Vorstellungen im Geiste), durch den Geist ergriffen oder verstanden wurden und die die Verwendung der Ausdrücke bestimmten. Dieser Sichtweise zufolge wurde die Art und Weise, in der Sprecher Ausdrücke verwendeten, durch ihr Verständnis derjenigen Bedeutungen erklärt, die sie zum Ausdruck brachten. Wittgenstein hielt dies für eine Art philosophischer Mythologie, die ausgeräumt werden mußte, wenn Philosophen bei der Lösung ihrer Fragestellungen irgendeinen Fortschritt machen wollten. Keineswegs bestimmen die Bedeutungen, wie Ausdrücke gebraucht werden; vielmehr bestimmt die Art und Weise, wie Ausdrücke gebraucht werden, deren Bedeutung.

Wittgenstein verwandte die These von der Bedeutung als Gebrauch weitgehend zur Kritik und Schwächung der Sichtweise anderer, er entwickelte keine eigene konstruktive Auffassung. Manche glauben, daß er eine solche Darstellung im Prinzip ablehnen würde. Ich will jedoch ernst nehmen, was er in der Einleitung zu den *Philosophischen Untersuchungen* bemerkte: „Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen. Sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen." Derartige Gedanken könnten auch Mittel und Wege der Entwicklung einer konstruktiven Darstellung der These von der

---

1 *Philosophische Untersuchungen* § 43 (nach der Ausgabe in: *Schriften 1*, Frankfurt a.M. 1969. Die Bemerkung lautet im Zusammenhang: „Man kann für eine *große* Klasse von Fällen der Benutzung des Wortes „Bedeutung" - wenn auch nicht für *alle* Fälle seiner Benutzung - dieses Wort so erklären: Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache."

Bedeutung als Gebrauch mitumfassen, einer Darstellung, die auch über das hinausgehen würde, was Wittgenstein selbst tat, und die Möglichkeit, so zu verfahren, ist eins der Themen, die den Zuschnitt dieses Kurses bestimmen.

Meine Auswahl der fünf in diesem Kurs abgehandelten Philosophen folgt einer Reihe von Gründen. Sie alle sind unter Philosophen der Analytischen Tradition wohlbekannt und vielgelesen. Sie alle sind Zeitgenossen und kennen und kommentieren ihr Werk gegenseitig. Jeder von ihnen folgt umfänglichen Interessen und behandelt ohne Scheu die fundamentalen philosophischen Themen, die in der einen oder anderen Weise durch die gesamte Philosophiegeschichte hindurch immer wieder auftreten. Zusammengenommen, repräsentieren sie den größten Teil der hauptsächlichen gegenwärtigen Sichtweisen über Bedeutung und Verstehen, die vom Anti-Wittgensteinianismus reichen, so wie er bei Searle implizit und bei Fodor explizit auftritt, bis hin zum Neo-Wittgensteinianismus Davidsons. Sie sind auch für sich genommen kompetente und interessante Philosophen und haben neue Vorstellungen zur Sprachphilosophie beigetragen. Wer das Werk dieser fünf Philosophen kennt, wird auch ein gutes Verständnis davon erreicht haben, worum es eigentlich bei Auffassungen von Bedeutung geht, und wie sich diese auf andere Bereiche der Philosophie beziehen.

Es ist bezeichnend für einen Großteil der neuesten Arbeiten im Bereich der Sprachphilosophie, daß sie sich dem Leser nicht leicht erschließen. Dies gilt nicht für Searle oder Fodor, sehr wohl aber für Quine, Dummett und Davidson, und eins meiner Ziele bestand darin, das Werk der letzteren zugänglich zu machen, ohne es allzu sehr zu vereinfachen und zu verbiegen. Technische Termini habe ich dort erläutert, wo sie auftreten, und ihre Beziehungen und Relevanz aufgezeigt. Ich habe eine Reihe wichtiger Unterscheidungen diskutiert (z.B. Sinn-Kraft, analytisch-synthetisch, Intention-Konvention, Begriffe-Sätze, Externalismus, Internalismus, Realismus-Anti-Realismus), und ich habe mich bemüht, sie nicht in ihrer Bedeutung für selbstverständlich zu halten, da sich Auffassungen von Bedeutungen oft gerade darin unterscheiden, was es denn mit derartigen Unterscheidungen auf sich hat und ob sie sinnvoll sind. Ich habe die Auffassungen einiger Denker umrissen, die für die Philosophen, die diskutiert werden, von Bedeutung waren, wenn auch nicht systematisch, da ich keine Geschichte der Konzeptionen von Bedeutung schreiben will. Ich habe mich besonders darum bemüht klarzustellen, welche Beziehungen zwischen den verschiedenen Auffassungen von Bedeutung bestehen. Ich wollte mich nicht damit begnügen, einfach die Umrisse von fünf Sichtweisen zu umreißen, sondern habe diese miteinander verglichen und einander gegenübergestellt, indem ich sie zu einem impliziten Dialog geführt habe. Ich habe erklärt, worin die verschiedenen Auffassungen übereinstimmen oder nicht übereinstimmen, doch noch wichtiger, *warum* sie übereinstimmen oder nicht übereinstimmen - welche entscheidenden Annahmen ihnen gemeinsam sind oder eben nicht, und ob es etwas gibt, was hierfür verantwortlich ist.

Ich habe versucht, allen Sichtweisen von Bedeutung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ihre Stärken und die Gründe für ihre Attraktivität hervorzuheben, sie in Übereinstimmung mit einem Prinzip der wohlwollenden Interpretation zu interpretieren (eine Paraphrase zu Quine), welches besagt, daß es weniger wahrscheinlich ist, daß gute Philosophen Dummheiten glauben (jedenfalls nicht im Übermaß), als daß wir sie falsch verstanden haben. Ich habe jedoch meine eigenen philosophischen Überzeugungen nicht verborgen. Bereits die Anordnung des Kurses gibt sie wieder, da er eine Art von Hegelschem Fortschritt nachzeichnet, ausgehend von jener Sichtweise, die ich als am wenigsten angemessen empfinde, nämlich Searles Alltagsmetaphysik, bis hin zu Davidsons reicher und beeindruckender Ausarbeitung der These von der Bedeutung als Gebrauch, die mir als besonders angemessen erscheint. Meine Überzeugungen zeigen sich auch bei Themen, die nur im Vorbeigehen oder auch gar nicht diskutiert werden. So findet sich keine Diskussion solcher Sprachphilosophien, die in einer Semantik möglicher Welten gründen oder verwandter metaphysischer Fragestellungen, wie der nach dem Wesen der Notwendigkeit, natürlicher Arten oder von Propositionen. Der Begriff der Bezeichnung findet hier und da Erwähnung, die These von der Unbestimmtheit der Bezeichnung wird sorgfältig ausgearbeitet, doch gibt es keine Diskussion von Theorien der Bezeichnung.

Trotz der Anordnung in Begriffen von fünf Auffassungen von Bedeutung gibt es eine Anzahl gemeinsamer Themen, die in der Diskussion immer wieder auftreten. Ich habe eines bereits erwähnt, nämlich die verschiedenen Antworten auf Wittgensteins Slogan, daß Bedeutung der Gebrauch sei. Ein anderes beinhaltet die Phrase von den „Konzeptionen von Bedeutung". Ich vermeide es, von „Bedeutungstheorien" zu sprechen, da ich Wittgensteins Überzeugung teile, daß Theorien in der Philosophie nicht nützlich sind, und daß es das Kennzeichen wirklich erfolgreicher philosophischer Untersuchungen ist, eine übersichtliche Darstellung zu erreichen - eine solche aber beinhaltet keine Theorien. Doch glaube ich, daß die Philosophie nach einem Überblick streben sollte, und nicht nur nach kritischen Kommentaren oder verstreuten Bemerkungen, und daher spreche ich von „Konzeptionen von Bedeutung". Mein Interesse an diesen Philosophen besteht nicht im Interesse an irgendwelchen Theorien, die sie entwickeln, sondern an den Auffassungen von Bedeutungen, die die Grundlage ihres Denkens über philosophische Themen überhaupt darstellen, und die in diesen eine bedeutende Rolle spielen.

Zwei weitere Themen haben auf den Zugang Einfluß genommen, den ich zu den verschiedenen Auffassungen gewählt habe. Das eine ist die Konzeption von *Normativität*, der die verschiedenen Philosophen verpflichtet sind, und dies zieht Fragen nach sich, ob und wie Bedeutung und Verstehen normativ sind, ob ihre Normativität von der des Denkens her stammt oder zur Ebene der Sprache selbst gehört, wie sich das Normative zum Gesellschaftlichen verhält usw. Das andere ist die *gesellschaftliche* Dimension der Sprache: der Sinn, in dem Sprache gesellschaftlich ist, ob Bedeutung und Verstehen eine Gemeinschaft erfor-

dern, ob das Denken selbst gesellschaftlich ist usw. Meinem Eindruck nach enthalten diese beiden Themen die tiefsten Fragen, mit denen Philosophen umgehen müssen, nicht nur bei ihrem Nachdenken über Sprache, sondern auch wenn sie sich jenen anderen Gegenständen zuwenden, deren Form in wesentlicher Weise durch ihre Konzeption von Sprache bestimmt ist.